

Wer für das Zertifikat der Landesärztekammer noch Fortbildungspunkte braucht, muss sich nun sputen.



CME-Fortbildungszertifikat

## Fristablauf in Sicht – jetzt Punkte sichern!

— Alle fünf Jahre müssen Vertragsärzte gegenüber ihrer Kassenärztlichen Vereinigung per Zertifikat ihrer zuständigen Landesärztekammer belegen, dass sie in diesem Zeitraum 250 Fortbildungspunkte erworben haben. Bei nicht erbrachtem Nachweis drohen Honorarkürzungen und im schlimmsten Fall sogar der Entzug der Zulassung. Für viele Ärzte endet die 5-Jahres-Frist am 30. Juni 2019. Höchste Zeit also, das eigene Punktekonto zu überprüfen und gegebenenfalls die noch fehlenden Punkte zu erwerben. Die HNO-Nachrichten unterstützen Sie dabei – mit den CME-Beiträgen, die in jeder Ausgabe erscheinen. Für jeden erfolgreich absolvierten CME-Kurs erhalten Sie zwei Fortbildungspunkte. In den verbleibenden fünf Monaten können Sie sich auf diese Weise also kostenlos noch dreimal je zwei Punkte sichern. Und wenn das nicht reicht: Auf dem Portal von SpringerMedizin.de stehen 550 Kurse zur Verfügung – ein Schatz, den Sie sich mit dem Angebot „e.Med Interdisziplinär“ ganz einfach erschließen können. Weitere Informationen gibt es online unter [www.bit.ly/InterdisziplinärCME](http://www.bit.ly/InterdisziplinärCME). *red*

HPV-Impfung

## Auch für Jungen jetzt Kassenleistung

— Der gemeinsame Bundesausschuss (GBA) hat beschlossen, die Schutzimpfung gegen Humane Papillomviren (HPV) für alle Kinder zwischen neun und 14 Jahren in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) aufzunehmen.

Der Beschluss trat Ende November vergangenen Jahres in Kraft. Hintergrund ist eine Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) für diese Altersgruppe. Die Impfung kann spätere Krebsarten im Genitalbereich verhindern.

Die vom Robert-Koch-Institut und der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als „sehr sicher“ bewertete Impfung wird für Mädchen bereits seit 2007 zur Verhinderung von Gebärmutterhalskrebs empfohlen.

Die STIKO hatte im Juni eine Impfempfehlung auch für Jungen beschlossen. Laut STIKO gibt es jährlich etwa bei 6.250 Frauen und 1.600 Männern HPV-bedingte Krebserkrankungen. Generell können Jugendliche die Impfung noch bis zum 18. Geburtstag nachholen. Auch diese Impfung wird finanziert. Um eine bessere Impfquote bei den Kindern zu erreichen, setzt sich die Deutsche Krebsstiftung dafür ein, die HPV-Impfung in die Schulen zu bringen. *Wolfgang Geissel*

Britische Umfrage

## Falsche Vorstellungen über Krebsursachen weit verbreitet

— Ein Großteil der Bevölkerung glaubt, dass Stress, Elektromog und andere wissenschaftlich nicht belegte Faktoren Krebs auslösen können. Tatsächliche Risikofaktoren werden dagegen gerade einmal zur Hälfte erkannt.

Für den „Attitudes and Beliefs about Cancer-UK Survey“ (ABACUS) waren 1.330 Briten im mittleren Alter von 43 Jahren mit validierten Instrumenten befragt worden [Shahab L et al. Eur J Cancer. 2018;103:308-16]. Zum einen sollten sie im persönlichen Gespräch Krebsrisikofaktoren korrekt erkennen. Dazu zählten unter anderem Rauchen, Alkoholkonsum, Übergewicht, wenig Bewegung sowie nahe Verwandte mit Krebs. Ebenso sollten sie Krebsmythen identifizieren, etwa Trinken aus Plastikflaschen, Süßstoffe, Elektromog oder Reini-

gungsmittel. Die Teilnehmer wurden also gefragt, ob sie glauben, dass die genannten Faktoren Krebs verursachen. Zudem lieferten sie eine Reihe soziodemografischer Angaben.

Wie sich zeigte, erkannten die Teilnehmer im Schnitt 53 % der tatsächlichen Krebsrisikofaktoren, dagegen wurden nur 36 % der Krebsmythen als solche identifiziert. Auffällig war, dass die Teilnehmer kaum zwischen tatsächlichen und vermeintlichen Risikofaktoren differenzierten. Wer die tatsächlichen Risikofaktoren gut erkannte, hielt auch die Mythen für real, umgekehrt galt, wer nichts von den wissenschaftlich belegten Risikofaktoren hielt, der glaubte auch nicht an die unbelegten.

Immerhin waren sich die meisten beim Rauchen einig: 88 % hielten aktives und

80 % passives Rauchen für ein Risiko. Am unteren Ende standen HPV und wenig Obst mit jeweils 30 % Zustimmung.

Der Glaube an Krebsmythen sei in dieser Untersuchung deutlich größer gewesen als in früheren Befragungen. Solche Mythen würden sich möglicherweise stärker und schneller verbreiten als das Wissen um die tatsächlichen Risiken, welches die Forscher um Shahab als noch immer „erschreckend gering“ bezeichnen. So hätten nur 60 % der Befragten Adipositas als Krebsrisiko erkannt, obwohl dies der zweitwichtigste vermeidbare Risikofaktor sei.

Auffallend sei auch der sozioökonomische Unterschied beim Wissen über Krebsrisiken. Die Gesellschaft sollte darauf achten, dass sich diese Lücke nicht weiter öffne und spezielle, vereinfachte Kommunikationsmittel verwenden, um auch weniger gebildete und in prekären Verhältnissen lebende Menschen zu erreichen, schreiben die Forscher. *Thomas Müller*